

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

23.4.1853 (No. 96)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 23. April.

N. 96.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einsendungsgebühr: die gesammte Preitszeit oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Deutschland.

Karlsruhe, 22. April. Der Hr. Erzbischof und die anderen Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz haben nach Beendigung ihrer jüngsten Konferenz zu Freiburg eine vorläufige Kollektivengabe an die bei der oberrheinischen Kirchenprovinz beteiligten Regierungen gerichtet, die sofort ihren Weg in die Öffentlichkeit gefunden hat. (Vgl. „Deutsch. Blätter“, „Allg. Ztg.“.) Indem wir dieselbe ebenfalls wiedergeben, sehen wir uns zugleich in den Stand gesetzt, auch die Antwort mitzutheilen, welche von Seiten des Hrn. Präsidenten des Großh. badischen Ministeriums des Innern darauf ertheilt worden ist.

I. Eingabe der Bischöfe.

An das Großherzoglich badische Höchste Präsidium des Ministeriums des Innern zu Karlsruhe.

Die gesondert unterzeichneten Erzbischof und Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz beehren sich, den allerhöchsten und höchsten Regierungen, welche ihnen auf die vor etwas über zwei Jahren eingereichte Denkschrift unterm 5. v. M. eine Entschliessung ertheilt haben, die ehrerbietige Anzeige zu machen, daß sie unterm 6. d. zu einer heute beendigten Beratung in Betreff der erhaltenen Entschliessungen zusammengetreten sind.

Die Bischöfe konnten keinen Augenblick zweifelhaft sein, welche Handlungsweise ihnen für die Zukunft obliege: das Resultat ihrer vorjährigen Konferenz gab ihnen diesfalls Maß und Ziel; sie finden nämlich sich auf den Standpunkt unausweichlich hingetrieben, wo sie, wie bereits der mitunterzeichnete Erzbischof seiner allerhöchsten Regierung erklärt hat, ihr Verhalten nach dem apostolischen Ausspruch zu bestimmen haben: „Man muß Gott mehr als den Menschen gehorchen.“

Die Bischöfe erachten es aber für geboten, nicht bloß das Prinzip zu bezeichnen, von welchem sie fortan bei Ausübung ihres heiligen Amtes sich leiten lassen, sondern auch ausführlich die Gründe zu entwickeln, aus welchen sie sich wie berechtigt so verpflichtet erkennen, ineständig nur mehr das Dogma und das darauf beruhende Verfassungsrecht ihrer heiligen Kirche als normierend für ihre Amtsverwaltung zu betrachten, den Vorschriften und Anordnungen aber, welche die allerhöchsten und höchsten Regierungen in Bezug auf die katholische Kirche bisher geltend gemacht und auch fernerhin geltend zu machen beschlossen haben, auf das entschiedenste entgegenzutreten. — Vorschriften und Anordnungen, die auf einem Systeme beruhen, welches wiederholt von dem Oberhaupt der Kirche als ein ganz und gar widerkatholisches und widerrechtliches nachdrücklich und feierlich verworfen worden ist, und welches eben darum als ein schlechthin unstatthafes betrachtet werden muß. Die Bischöfe hoffen in einigen Wochen die erforderlichen Ausarbeitungen vollendet zu haben, und werden sich beileben, alsdann den allerhöchsten und höchsten Regierungen eine weitere geziemende Vorlage zu machen. Wie sie schon jetzt für dieselbe eine wohlwollende und unbefangene Würdigung erbitten, so verwahren sie sich auch im voraus gegen alle und jede Verantwortlichkeit für die Folgen, welche sich aus dem tiefeingreifenden Gegensatz zwischen den von den allerhöchsten und höchsten Regierungen ausgesprochenen und den von den Bischöfen zu befolgenden Grundfäden ergeben dürfen.

Die Unterzeichneten schließen diese ihre vorläufige Erklärung mit der ehrerbietigen Versicherung, daß sie unter allen Umständen die ihren allerhöchsten und höchsten Souveränen schuldige Unterthanentreue mit derselben unerschütterlichen Standhaftigkeit bewahren werden, mit welcher sie ihre bischöflichen Pflichten in Ansehung der Vertheidigung des Glaubens und der Verfassung ihrer heiligen Kirche bis zum letzten Athemzuge zu erfüllen hoffen.

So haben sie es Gott dem Allmächtigen gelobt, und in seinem Namen werden sie ihre Hilfe finden.

Freiburg, den 12. April 1853.

Herrmann, Erzbischof von Freiburg. + Peter Joseph, Bischof von Limburg. + Joseph, Bischof von Rottenburg. + Christoph Florentius, Bischof von Fulda. + Wilhelm Emmanuel, Bischof von Mainz.

II. Schreiben des Herrn Präsidenten des Großh. badischen Ministeriums des Innern an den Herrn Erzbischof zu Freiburg.

Karlsruhe, den 21. April 1853.

Der Präsident des Großh. bad. Ministeriums des Innern, an Seine Erzellenz den Herrn Erzbischof Hermann von Vicari zu Freiburg.

Die Eingabe, welche die Herren Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz am 12. dieses Monats an die Regierungen der diese Provinz bildenden Staaten zu richten für gut fanden, habe ich zu empfangen die Ehre gehabt, undäume nicht, Euer Erzbischoflichen Erzellenz im Allerhöchsten Auftrag Seiner Königlichen Hoheit des Regenten, unseres allergnädigsten Herrn, darauf zu erwidern:

Die Großherzogliche Staatsregierung steht rücksichtlich der Verhältnisse der katholischen Kirche im Großherzogthum nur mit Euer Erzellenz, nicht aber auch mit den Herren Bischöfen, welche anderen Staaten angehörig sind, in amtslichem Verkehr.

Wie nun in richtiger Würdigung dieses Verhältnisses Euer Erzellenz die Denkschrift der vereinigten Bischöfe der oberrheinischen Kirchenprovinz vom 5. Februar 1851 mittelst besonderer Eingabe vom 6. März 1851 Seiner Königlichen Hoheit dem in Gott ruhenden Großherzog Leopold vorzulegen sich verpflichtet fühlten, so hätte Seine Königliche Hoheit der Regent erwartet und erwarten dürfen, daß dieses auch mit der Eingabe vom 12. dieses Monats geschehen, und der betretene, aber nach allen Richtungen hin unstatthafte Weg einer Kollektivengabe nicht eingeschlagen worden wäre, besonders da die auf jene Denkschrift vom 5. März dieses Jahres erfolgte Antwort der Großherzoglichen Regierung gleichfalls nur an Euer Erzellenz gerichtet war.

In der Sache selbst glaubten Euer Erzellenz der Großherzoglichen Regierung erklären zu müssen, daß Sie den Vorschriften und Anordnungen, welche die Regierungen in Bezug auf die katholische Kirche bisher geltend gemacht und auch fernerhin geltend zu machen beschlossen haben, auf das entschiedenste entgegen zu treten sich wie berechtigt so verpflichtet erkennen, fügten übrigens dieser Erklärung die Versicherung bei, daß Sie unter allen Umständen die Ihrem Allerhöchsten Souverän schuldige Unterthanentreue mit unerschütterlicher Standhaftigkeit bewahren werden.

Wie Seine Königliche Hoheit der Regent das Letztere von allen Ihren Unterthanen verlangen und erwarten, so werden Allerhöchstdieselben auch wahrzunehmen wissen, wenn das angeführte Entgegenstehen von Euer Erzellenz in einer die Landesgesetze verletzenden Weise in Ausführung gebracht werden sollte. In einem solchen Falle werden Seine Königliche Hoheit ebenso, wie Allerhöchstdieselben der Glaube und das Wohl der katholischen Kirche heilig ist, die Gesetze und die Verfassung des Staates mit der Ihnen von Gott verliehenen Gewalt gegen jeden Eingriff schützen und Denjenigen für die Folgen verantwortlich machen, der, indem er ein vermeintliches Recht geltend machen will, in anerkannter Wirkfamkeit bestehende Gesetze verlegt.

(Unters.) von Marshall.

Wir benügen die sich darbietende Gelegenheit, um auch das Schreiben mitzutheilen, welches der Königl. württembergische Minister des Kirchen- und Schulwesens in Erwiderung auf die Kollektivengabe der H. Bischöfe an den Hrn. Bischof von Rottenburg gerichtet hat. Es lautet also:

Erz. bischöfliche Hochwürden haben in Gemeinschaft mit dem Hrn. Erzbischof von Freiburg und den übrigen H. Diözesanbischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz in einer an das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens gerichteten Eingabe vom 12. d. M. den Regierungen, welche denselben auf die eingereichte Denkschrift die Entschliessung vom 5. v. M. ertheilt, die Anzeige gemacht, daß sie zu einer am gedachten Tage beendigten Beratung über die erhaltene Entschliessung zusammengetreten seien. Auch ist zugleich in dieser Eingabe zwar eine weitere, nach Beendigung der erforderlichen Vorarbeiten einzureichende Vorlage angekündigt, jedoch jetzt schon das Prinzip bezeichnet worden, von welchem die Bischöfe bei Führung ihres Amtes sich von nun an werden leiten lassen. Und zwar ist dieses Prinzip, nach Wortlaut und Geist der erwähnten Eingabe, kein anderes, als das des entschiedenen Widerstandes gegen Normen, deren Rechtsbestand nicht nur in der innern Natur der Verhältnisse von Staaten mit konfessionell gemischter Bevölkerung, sondern auch in Deutschland im Allgemeinen, so wie in Württemberg im Besondern, in Gesetz und langjährigem Herkommen begründet ist.

Die Regierung Sr. Maj. des Königs wäre vollkommen in ihrem Rechte gewesen, wenn sie eine nach Inhalt und Ton so auffallende Eingabe geradezu zurückgewiesen hätte; um so mehr, als sie mit den H. Bischöfen der oberrheinischen Kirchenprovinz in ihrer Gesamtheit in keinen Beziehungen steht, vielmehr ausschließlich mit dem Hrn. Bischof von Rottenburg und, in den geeigneten Fällen, mit dem Hrn. Erzbischof der Kirchenprovinz es zu thun hat. Wie sie daher auf die von dem Letztern übergebene Denkschrift ihre Erwiderung nur an den Ersten gerichtet hat, so ist sie entschlossen, in Zukunft auf Kollektivengaben der H. Bischöfe keinerlei Rücksicht zu nehmen.

Gleichwohl bin ich von Sr. Königl. Majestät, unserem allergnädigsten Herrn, vermöge Höchster Entschliessung vom heutigen Tage beauftragt, Euer Bischöflichen Hochwürden zu eröffnen, wie Höchstdieselben mit Bestreben aus jenem Altensünde erleben hätten, daß auch der Bischof Ihres Landes — obgleich Zeuge der unermüdeten Bemühungen Sr. Majestät, das Wohl der katholischen Kirche und ihre ungehemmte Wirkksamkeit zu fördern, sowie des unausgesetzten landespäterlichen Wohlwollens, mit welchem Höchste deren Bekenner stets in ganz gleicher Weise umfaßt wie diejenigen der Konfession, welcher Sie selbst angehören — es habe über sich gewinnen können, einem solchen Schritte seiner Kollegen sich anzuschließen. Se. Majestät wenigstens wissen eine Anfechtung der Nichtachtung der Staatsgesetze, wie sie jene Eingabe enthält, an den Tag legt, mit der am Schluß derselben beigefügten Versicherung unerschütterlicher Standhaftigkeit in der schuldigen Unterthanentreue nicht in Einklang zu bringen. Jedenfalls aber fühlten sich Höchstdieselben gedrungen, hier

auf Ihrerseits unumwunden zu erklären, daß, wenn von irgend wem der Versuch gemacht werden sollte, Grundfäden ibrachtliche Folge zu geben, welche mit den, von dem Hrn. Bischöfe ausdrücklich beschworenen, Staatsgesetzen und der Landesverfassung im schneidendsten Widerspruche stehen, Höchste von der Ihnen von Gott verliehenen Gewalt den Gebrauch machen werden, welchen die Erfüllung ihrer Regentenspflichten erheische. Mit ausgezeichneter Hochachtung etc. Stuttgart, den 19. April 1853. Der Minister des Kirchen- und Schulwesens: Wächter-Spittler.

Karlsruhe, 22. April. Verkehr und Einnahme der großh. badischen Eisenbahn im Monat Februar. I. Personen wurden befördert 114,987; II. Güter 219,101 Ztr. 30 Pfd. Die Einnahme beträgt: a) Personentaxen 49,456 fl. 1 kr.; b) unterwegs erhoben 135 fl. 57 kr.; c) Gepäcktaren 3367 fl. 26 kr.; d) Garantietaren — fl. — kr.; e) Lagergebühren 25 fl. 24 kr.; f) Equipagentransport 92 fl. 34 kr.; g) Viehtransport 807 fl. 42 kr.; h) Gütertransport 94,262 fl. 21 kr. Summe der Einnahme 148,147 fl. 25 kr.

Karlsruhe, 22. April. Der Cäcilienverein gab gestern Abend sein 7. Winterkonzert. Zum Vortrag war die Glückliche Oper „Alceste“ gewählt worden, jenes Tonwerk, mit welchem bekanntlich nicht bloß in der schöpferischen Wirkfamkeit seines Urhebers, sondern in der Entwicklung der dramatischen Komposition überhaupt eine neue Periode beginnt. War nämlich die frühere Oper wenig Anderes als ein Drama mit eingestreuter musikalischer Illustration, so machte der große deutsche Tonbildner in seiner „Alceste“ zum ersten Male den Versuch, die Oper ihres konzertartigen Charakters zu entkleiden, die Tonkunst mitten in das dramatische Leben hineinzustellen, und sie als Mittel für den Ausdruck des Geschehenden wie des Empfundnen, der Leidenschaft, Stimmungen, überhaupt subjektiven Entwicklungen anzuwenden. Glück selbst hatte das genaueste Verständniß dessen, was er erstrebte, und hat dasselbe in seiner berühmten Vorrede zu dem Werke aufs klarste ausgesprochen. Die Idee, die er später noch in einer Reihe von andern Opern, wie „Armide“ und den beiden „Johygenien“ weiter verfolgte, war der treibende Formgedanke der ganzen spätern dramatischen Komposition, die recht eigentlich in der deutschen Opernkomposition (zumal in den Werken Mozart's, Beethoven's, Weber's) ihre weitere Ausbildung und Vollendung gefunden hat.

Es verdient volle Anerkennung, daß der Cäcilienverein, der — den rastlos thätigen und tüchtigen Hrn. Musikdirektor Giehrle an der Spitze — mit so rühmlichem Erfolge sich der Pflege acht klassischer, zumal vaterländischer Tonkunst hingibt, dies kunsthistorisch wie ästhetisch gleich wichtige Werk dem größern Publikum wieder vorgeführt hat. Und zwar ist Dies geschehen in jener Vollkommenheit, die man an den Aufführungen des Vereins gewohnt ist. Die Solopartien waren zum Theil in den Händen von Mitgliedern des großh. Hoftheaters, wie der H. Eberius, Oberhoffer und Hauser, deren Leistungen so bekannt sind, daß wir uns des Weiteren enthalten können. Aber auch die von Mitgliedern des Vereins vorgetragenen Sologestänge, namentlich die der „Alceste“ (Frl. Drück) verdienen rühmlich erwähnt zu werden. Wenn wir einen Mangel berühren könnten, so wäre es etwa der, daß nicht Orchester, sondern Klavierbegleitung gewählt wurde. Auf's lebhafteste sind uns während der trefflichen Aufführung jene Wünsche um eine erweiterte Theilnahme nach gewissen Seiten hin ins Gedächtniß gekommen, denen eine andere Feder in diesen Blättern jüngst Ausdruck gegeben hat.

Aus Baden, 22. April. Dem Vernehmen nach wird das neue Großh. Hoftheater zu Karlsruhe am 10. Mai eröffnet werden.

Die Schwurgerichtsverhandlungen in Freiburg für das 1. Quartal sind am 20. d. zu Ende gegangen. In den letzten Tagen hat eine h. Mission zu Markdorf am Bodensee stattgefunden.

Mannheim, 21. April. Gestern Abend erfolgte das Hinscheiden des Kreisassessors Hrn. Tarusello. Der Staat verliert an ihm einen tüchtigen Beamten, die Stadt einen lebenswürdigen und allgemein geachteten Menschen. Schon sein Benehmen in der Revolutionszeit sichert ihm hier eine bleibende, ehrende Erinnerung, indem es damals seinem klugen und besonnenen Handeln gelang, die Kreisassesse, deren Ablieferung die Revolutionspartei verlangte, zu retten und durch eine Appellation an die Bürgerschaft den Anstoß zur Contrerevolution zu geben. Sanft decke ihn die Erde!

Achern, 21. April. Auf Anregung unseres Amtsvorstandes, Hrn. Oberamtmanns Hippmann, hat sich jüngst hier eine Feuerwehr gebildet. Ungefähr 60 Mann stark, und nach dem Vorbild der Karlsruher Feuerwehr organisiert und ausgerüstet, gibt sie sich mit rühmlichem Eifer ihrer technischen Ausbildung hin, zu wahrer Beruhigung des Bürgers, der in dem Korps gern diesen Schützer in Feuergefahr willkommen heißt. — Die nahe Gemeinde Großweier bereitet eine Auswanderung von etwa 160 ihrer Angehörigen vor.

Donauwörth, 20. April. Wie wir aus dem

„D. Wöhl.“ ersehen, hat auch eine Anzahl Karlsrüber Einwohner die Gelegenheit der Rückkehr der durchlauchtigsten Fürstengruppe nach Donaueschingen ergriffen, um dieses denkwürdige Ereigniß auf sinnige Weise zu feiern. Am 19. April 1843 war — zur Erinnerung an die an diesem Tage stattgehabte silberne Hochzeit Sr. Durchl. des Fürsten Karl Egon zu Fürstenberg und Ihrer Großh. Hoheit der Fürstin Amalie — eine „fürstbergische Schulstiftung“ mit einem Kapital von 450 fl. für Schulbedürfnisse armer Kinder des Fürstenthums gegründet worden. Gestern, wo der Jahrestag wiederkehrte, lief von Karlsrüber Einwohnern gesendet, ein Zuschuß von 60 fl. zu dieser Stiftung ein, nebst einer Adresse, worin Se. Durchl. ersucht wurde, diese kleine Zeichen inniger Theilnahme, welches auch fern Liebespende, gnädigst aufnehmen zu wollen. „Des Tages schönstes Denkmal,“ heißt es am Schluß der Adresse, „haben Ew. Hochfürstl. Durchl. Selbst in den Worten gesetzt, welche Höchste an die Begrüßungsabgeordneten zu richten geruhten. Voll der rührendsten Erinnerungen für empfangene Liebesbeweise, voll der versöhnlichsten Liebe sind Sie eben wieder ganz der Spiegel Ihres wahrhaft fürstlichen Herzens, wofür der allgütige Gott Sie reichlich belohnen und die vielen heißen und aufrichtigen Wünsche für das Wohl Ew. Hochfürstl. Durchl. und Ihres hohen Hauses mit Erfüllung gnädigst krönen wolle.“ Unterzeichnet ist als Bevollmächtigter der Direktor der Großh. Amortisationskasse, Hr. K. Scholl.

Stuttgart, 21. April. In der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten stand der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Ausschanksabgaben von Wein und Obst, auf der Tagesordnung. Wie seit vielen Jahren, hat die bisherige Erhebungsweise ihre zahlreichen Gegner, die aber alle bis jetzt eben nichts Besseres und Praktischeres an die Stelle zu setzen wußten. Darum blieb es auch trotz aller Reklamationen bis jetzt in dieser Hinsicht beim Alten. Der Hr. Finanzminister ist indeß der Ansicht, daß die vielen Beschwerden der Wirthe von den Mängeln des Gesetzes von 1827 herrühren, weshalb er den vorliegenden Gesetzentwurf eingebracht hat, der diese Mängel beseitigen soll. Zwölf der 15 Mitglieder der Finanzkommission haben sich für den Entwurf der Regierung ausgesprochen, und nur 3 Mitglieder sind gegen das bisherige Erhebungssystem. Mäulen macht Gegenentwürfe und stellt den Antrag, das ganze Gesetz zu verwerfen. Bei der Abstimmung wird Ruoffs Antrag verworfen, womit auch Mäulen's Antrag fällt. Morgen wird die Einzelberatung des Gesetzes beginnen.

Das Gesamtresultat des jetzt beendigten Pferdemarktes ist überraschend gut, und weit besser als im vorigen Jahre. 106,947 fl. 27 fr. wurden aus 490 Pferden erlöset, ohne die erlösete Summe aus den prachtvollen Thieren aus den königl. Ställen.

Berlin, 20. April. Der heutige Bußtag zeigt die Stadt in der ernstlichen Stille des Feiertags. Raubes Wetter, keine Geschäfte, die Straße fast nur von Kirchgängern belebt, die Theater geschlossen, nirgends rauschende öffentliche Vergnügungen. Am königl. Hofe in Charlottenburg ist Familienfest, an welcher auch Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen Theil nimmt. Die Ueberstebung des Hofes nach Potsdam wird der fortdauernd ungunstigen Witterung wegen nicht vor Beginn des Monats Mai erfolgen. Wie verlautet, würde Ihre Majestät die Königin in der Zwischenzeit, während welcher Se. Majestät der König den Besuch am kaiserlichen Hofe in Wien macht, die Residenz nach Potsdam verlegen.

Nach den Vorbereitungen zu schließen, welche schon seit einiger Zeit getroffen werden, gewinnt es mehr und mehr den Anschein, als solle mit der beschlossenen Neugestaltung der ersten Kammer auf Grund königl. Anordnung bereits zur nächsten Session vorgegangen werden. Die königl. Ernennungen zur Pairchaft werden nach bestimmten Kategorien erfolgen. Eine vorwiegende Berücksichtigung dürften dabei die großen selbstständigen Existenzen des Landes finden, wie sie früher zum großen Theil ihre Vertretung in der Herrenkurie des vereinigten Landtags besaßen.

Der Justizminister hat auf eine Petition des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke, welche den Antrag stellte: daß Schulden, die in Folge des Branntweininkens entstanden wären, gesetzlich nicht sollten eingeklagt werden können, eine ablehnende Antwort ertheilt. Der hiesige Enthaltensverein zeigte sich in seiner vorgestrigen Sitzung von dieser Antwort sehr wenig befriedigt.

Köslin, 14. April. Der amtliche Monatsbericht der hiesigen Regierung enthält über den schon erwähnten Vorfall in Kleinschwirsen Folgendes:

In einer religiösen Versammlung zu Kleinschwirsen von 13 Personen, welche aus der Landeskirche gerichtlich ausgetreten und bisher der Sekte der Taufgenossen angehört haben, jetzt aber im Besitz standen, eine neue apostolische, von den Zwinglianismus vermittelnd verschiedene Gemeinde zu bilden, ist der zu dieser Gemeinde gehörige Bauer Johann Koschnid aus Altlagig, Rummelsburger Kreises, erdroffelt, und der ebenfalls dazu gehörige Maurer Quardocus aus Bublitz stark beschädigt worden, so daß er noch jetzt schwer krank darnieder liegt. Bei diesen Verbrechen ist, soviel sich bei der persönlichen Untersuchung vorläufig herausgestellt hat, hauptsächlich der Schneider Gast in Storkow thätig gewesen; alle übrigen Mitglieder der Versammlung sind weniger betheilt. Alle hat aber jedenfalls ein religiöser Wahnsinn beherrscht. Die 13 Personen hatten sich zusammengefunden, um sich durch Fasten und Beten zu dem ihnen angeblich von Gott aufgetragenem Befehlsworte vorzubereiten, sich namentlich von dem Bösen, dem Teufel, zu reinigen; und demnach in dieser Versammlung Gottes Befehl zum Abgang in alle Welt abzuwarten. Die gedachte Sündenreinigung, oder, wie die Betheiligten solche nannten, Teufelsaustreibung, hat die angeführte Tödtung und Beschädigung (Rippenbrüche) herbeigeführt. Am 23. wurden die schon am 20. und 21. d. M. bei verschlossenen Thüren und verhängten Fenstern verübten Verbrechen in Folge landräthlichen Einschreitens entdeckt, die Thäter arreſtirt, und

überhaupt die ganze Versammlung aufgehoben. Die gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Italien.

Neapel, 11. April. Sonnabend Nachmittag war hier, zu Salerno, Caserta, Nola und Toggia ein ziemlich starkes Erdbeben verspürt. Man merkte aus Palermo, 10. d.: Se. Maj. der König hat die wegen Waffenverheimlichung und Hochverrats zum Tode verurtheilten Individuen Johann Castiglio, Franz und Stephan Levantino, und Hieronymus Romano begnadigt.

Turin, 17. April. Die Debatten über die Industrialsteuer werden in der Kammer fortgesetzt.

Modena, 18. April. Nachrichten aus Paris und Florenz zufolge finden die Aktien der italienischen Central-eisenbahn dort wie auch hierorts lebhaft Aufnahme. Einzahlungen haben bereits stattgefunden.

Frankreich.

Paris, 21. April. Gestern hat in den Tuilerien nach beendigtem Ministerrath die Vereidigung der neuernannten Bischöfe von Coutances und von Grenoble, der Abbe's Daniel und Ginouillac, stattgefunden.

Der neue Postvertrag mit Preußen, in Bervollständigung des am 11. Aug. 1847 abgeschlossenen, ist unterzeichnet. Französischer Seite waren die Bevollmächtigten: der Minister des Aeußern, Drouyn de l'Hay, und der Generalpostdirektor G. Thayer; preussischer Seite der Graf v. Hatzfeldt und der Geh. Oberpostath Negner.

Der Kaiser widmete gestern Nachmittag den großen Bauten am Louvre, die außerordentlich rasch voranschreiten, einen zweifelhafte Beisuch.

Der Kaiser ist gestern 45 Jahre alt geworden. Der „Moniteur“ bemerkt, Se. Maj. habe nicht gewollt, daß aus Veranlassung seines Geburtstags irgend welche Feierlichkeit stattfinden, dagegen solle am 15. Aug. oder St.-Napoleons-Tag sein Namensfest begangen werden. Se. Maj. empfing indeß gestern die Glückwünsche der Großwürdenträger.

Es befindet sich gegenwärtig ein Schwager unserer jungen Kaiserin, der Graf v. Galve, als Attaché bei der hiesigen spanischen Gesandtschaft. Er ist der Bruder des Herzogs v. Alba, der die ältere Schwester J. Maj. geheiratet hat.

Die Regierungsgorgane rühmen heute in einer halbamtlichen Mittheilung die Lage der Dinge in der Provinz; überall steige das Eigenthum im Werth, die Fabriken und Werkstätten seien in voller Thätigkeit und die arbeitenden Klassen hätten aller Orten ausbringende Beschäftigung. Diese glückliche Lage schreibt man allgemein der vortrefflichen Leitung der Regierung zu, die sich ausschließlich mit den ersten Interessen der Gesellschaft beschäftigt.

Briefe aus Compiègne melden, daß der Kaiser und die Kaiserin im Monat Mai dort erwartet werden. Der Marschall St. Arnaud wird heute Abend um 6 Uhr in Paris eintreffen.

Spanien.

Madrid, 11. April. Die „Preuss. Jtg.“ schreibt: Die Gründe, welche das Ministerium veranlaßt haben, so plötzlich die Sitzungen der Kammer zu verlagern, treten jetzt etwas mehr hervor und sind, wie ich aus glaubhafter Quelle angeben kann, kurz folgende. Bravo Murillo hatte in einer sehr langen Rede sich von den ihm gemachten Anschuldigungen zu reinigen versucht und dargezogen, daß der Finanzzustand des Landes nicht der Art wäre, wie ihn der Finanzminister vorgefellt, namentlich aber durchaus keine Anleihe nothwendig mache, daß mithin eine solche Maßregel durch Nichts beschönigt werden könnte. Diese Rede machte allgemeinen Eindruck, und der Präsident des Ministerconseils, Graf v. Alcoy, war Willens, den Hrn. Florent mit seinem verunglückten Projekt fallen zu lassen und Bravo Murillo das Portfeuille der Finanzen zu übergeben. Nun hatte aber im Senat der Marquis v. Duero, der General Concha, in einem weitläufigen, starken Vortrag unter Anderem gesagt, daß zwischen der Krone und dem Ministerium eine dritte Macht stehe, die sich in alle Angelegenheiten, die den Reichthum und die Wohlfahrt des Landes gründen und befördern könnten und deren unbedingter Nutzen überall anerkannt würde, wie Eisenbahnen, Kanäle, Minen etc., mit Ueberwiegenheit hineinmische und sie zum Gegenstand ihrer Spekulation mache, daß mit einem Worte die Fortdauer dieser Macht an dem Unglück des Landes schuld sei und seinen Fortschritt hindere. Obgleich er diese Macht nicht weiter bezeichnete, so zweifelt hier Niemand an geringsten, daß er sich auf den Herzog v. Mazaros, Gemahl der Königin Marie Christine, bezogen habe. Der Ministerpräsident, General Roncali, fühlte sich hiedurch veranlaßt, Namens seiner Kollegen, das Bestehen eines solchen Einflusses geradezu zurückzuweisen, indem er bestimmt erklärte, daß, sobald er von der Existenz einer solchen Macht Etwas erführe, die sich zwischen die Königin und das Ministerium drängen wolle, er augenblicklich seine Entlassung einreichen werde. Hiedurch wurde die Sache aber nur noch ärger; denn zum Beweis der Wahrheit und Richtigkeit dieser Angabe sollte nun an die Öffentlichkeit kommen, was bisher verschwiegen war; und der Bruder des Generals, Jose de la Concha, übernahm es, in den nächsten Tagen dem Senat eine Liste aller der Spekulationen vorzulegen, welche der Herzog v. Mazaros in der Havannah gemacht hatte, als er, Concha, Gouverneur dieser Insel war. Zeitig genug bekamen aber die Minister Nachricht von diesem Vorhaben. Einige eilten sogleich nach Aranjuez, um sich mit der Königin Marie Christine zu berathen, und dort wurde die Veriagung beschlossen.

Großbritannien.

London, 20. April. Die Sitzungen des Oberhauses und des Unterhauses boten gestern und heute nicht viel Interesse; erwähnt mag nur werden, daß im Unterhaus zwei von Hindus unterzeichnete Eingaben überreicht wurden, die das indische Finanz- und Gerichtswesen betrafen.

Das neue Budget findet in der Presse wie in der City und auf den auswärtigen Börsen eine im Ganzen vortheilhafte Aufnahme.

Die Opposition im Parlamente wird, wie wir hören, die Verbeibaltung der Einkommensteuer in ihrer alten vielgetadelten Scala (die Ausdehnung derselben auf 100 Pf. St. Einkommen zählt ihr nicht) zum Ausgangspunkt ihrer Angriffe machen.

Von Seiten des auswärtigen Amtes wird heute amtlich bekannt gemacht, daß, vermöge einer Mittheilung der preussischen Regierung, britische Unterthanen in der Folge nur dann im preussischen Königreich reisen können, wenn sie einen Paß vom auswärtigen Amte besigen. Ein Visum des preussischen Gesandten in London ist weiter nicht erforderlich.

Karlsruhe. Das Eisfrücken. Angeregt durch vielseitige Anfragen um die Ursache des Phänomens, welches jetzt unter dem Namen „Eisfrücken“ zum festenden Amusement des Tages geworden, sowie durch das Interesse der Erscheinung selbst, die, wenn auch nicht gerade Basis für ein neues Fach der Wissenschaft, doch ein weiterer elastischer Beleg für irgend einen Lehrsatz der rationalen Physik zu werden versprach, versammelte Hr. Prof. Eisenlohr, ein Mann, der sich durch vielseitige Beobachtungen und manche eigenthümliche Arbeit auf dem Felde der Naturwissenschaft einen ruhmvollen Namen erworben, eine Anzahl seiner Zuhörer in sein Privatlaboratorium, um mit denselben gemeinschaftlich die bekannten Versuche zu wiederholen, zu vervollständigen und daraufhin eine genügende Erklärung der Erscheinung festzustellen.

Es wurde demgemäß durch eine Reihe von Experimenten ein Resultat erzielt, das befriedigend und rationell den ganzen Vorgang erklärt und auf bestehende natürliche Gesetze zurückführt.

Ich glaube mit diesen wenigen Worten einer recht bald zu erwartenden Arbeit des Hrn. Prof. Eisenlohr nicht vorzugreifen, sondern bedächtige nur vorläufig so manche irrige und abstrakte Ansicht im Publikum zu zerstreuen und den Weg anzubahnen zu einer gründlicheren und einschüßlicheren Behandlung eines Gegenstandes, welcher der vollen Aufmerksamkeit unserer Männer von Fach würdig geworden. Es lagen bei der Untersuchung der Erscheinung drei Fragen vor, deren Entscheidung die freilich etwas delikate und difficile Aufgabe abgab:

1) War eine sogenannte odische Strömung die Ursache der Erscheinung, eine Strömung, wie sie Reichenbach in den thierischen lebenden Organismen als erklärendes Prinzip vieler mysteriöser Phänomene, besonders des animalischen Magnetismus annimmt?

2) Lag eine elektrische, galvanische, magnetische oder planetarische Einflüsse hier zu Grunde?

3) beruhte die Rotation des Tisches einzig und allein auf einer rein mechanischen Einwirkung, begünstigt durch physische Thätigkeit?

Verneinende Antwort auf die beiden ersten Fragen und eine genügend erklärte Bejahung der letzteren waren das Resultat der Versuche, die wir vorerst kurz hier mitzutheilen für nöthig finden.

I. Versuch. Um eine, auf massivem Gestell sehr leicht drehbare polirte Kirschbaum-Tischplatte stellen sich 11 der Anwesenden im Alter von 20 — 26 Jahren, lauter kerngesunde, muskelstarke Leute, in der von Dr. Andree in der „Allgem. Jtg.“ angeführten Weise auf. Die Kette war vollständig, eine Berührung unter sich und mit dem Tische fand nirgends statt. Man erwartete ein Welingen des Versuchs, zumal da schon mehrere in Privatzielen Augenzeuge eines günstigen Resultates gewesen. Die nöthige Aufmerksamkeit ward nur allmählig erzielt. Man redete und scherzte Anfangs, ohne gerade stets den Tisch zu beobachten. Erst auf die Bemerkung des Hrn. Prof. Eisenlohr, das Centrum des Tisches und die Hände des vis-à-vis ins Auge zu fassen, trat eine ernstere, ruhigere Stimmung ein, und nach etwa 30 — 40 Minuten begann der Tisch horizontal nach rechts und links eine langsame Oscillation, worauf bald eine accelerirende Rotation in der Richtung nach rechts folgte, so zwar, daß die Umstehenden, ohne die Hände zu läppen, kaum nachkommen konnten. — Daß während dieser Rotation eine häufige Berührung der Personen unter sich stattfand, die aber keineswegs dieselbe aufhob, daß auch eine Person durch Wegnehmen der Hände die Kette unterbrach, ohne Einfluß auf die Bewegung der Platte, leitete auf den Gedanken, einen Theil der Kettenglieder, während der Rotation aus der Kette auszuschließen; doch der Tisch setzte seine Bewegung fort.

Ein Schluß der Kette war also eben so wenig nöthig, als die Rotation der Personen. Um so wichtiger war aber der Umstand, daß die Personen, welche ihre Hände, ausgepreizt, lose, auf dem Tischrand aufliegen hatten, stets die Hände ihres vis-à-vis und das durch eine aufgestellte Diabole bezeichnete Centrum des Tisches im Auge behalten mußten, wenn die Rotation des Tisches nicht nachlassen oder gänzlich aufhören sollte. — Jedermann versicherte ferner mit seinem Eyrenworte, nicht durch vorsichtigen Druck die Bewegung gefördert zu haben; auch konnte eine Sache, die mit scientiellem Ernst zu behandeln war, keinen muthwilligen Scherz veranlassen.

II. Versuch. Der direkte Kontakt zwischen Händen und Tischplatte ward durch aufgestellte Diabole aufgehoben; auch standen die Finger nicht in der vorgeschriebenen Berührung. Doch wurden die oben erwähnten, das Welingen des Versuchs bedingenden Aufmerksamkeiten streng beachtet. Nach einigen Minuten schon setzte sich der Tisch in Bewegung.

III. Versuch. Die Kette ward neuerdings in der Weise gebildet, wie sie Andree angibt, mit dem einzigen Unterschiede, daß die activen Kettenglieder die Augen schlossen. Empfohlen ward jedoch, stets an die Prozedur zu denken, und gemeinsam eine bestimmte Bewegungsrichtung des Tisches, etwa nach rechts, zu wünschen, was auch sicher geschah, da allen Anwesenden daran lag, der Sache auf ihren natürlichen Grund zu kommen. Obwohl der Versuch über 30 Minuten währte, blieb der Tisch unbeweglich.

IV. Versuch. Nun wurde die leicht bewegliche Tischplatte von dem seitherigen Untergerüst weggenommen, auf ihren zugehörigen Fuß (eine Säule mit 3 Ausläufern und Rollen) aufgeschraubt und die Versuche I. und II. wiederholt. Der Tisch kam, trotz des großen Widerstandes auf dem rauhen und ungedämmten Boden, in ziemlich rascher Rotation, ließ sich sogar von Allen gemeinsam — seine einzunehmende Drehungsrichtung und gerade fortschreitende DIRECTION tommandiren.

V. Versuch. Wissenschaftler erschien es, wie viel Personen zur Motion des an sich nicht sehr schweren Tisches nöthig seien; weshalb der Versuch I. unter strenger Beobachtung aller nöthigen Aufmerksamkeiten, jedoch mit nur 3 Personen, wiederholt wurde. Der Tisch

